

Tradition bewahren – Neues wagen

Neue Schulleiterin: Sprachangebot am St.-Ursula-Gymnasium wird durch Spanischunterricht erweitert

DORSTEN. Auf dem „Chef-Drehstuhl“ ihres Vorgängers Alfons Dorenkamp zu sitzen, ist Elisabeth Schulte-Huxel noch nicht so vertraut. Dafür kennt die neue Schulleiterin des St.-Ursula-Gymnasiums den gesamten Betrieb, der sich um den Chefstuhl dreht, schon sehr viel besser. Redakteurin Anke Klapsing-Reich sprach mit ihr über ihre neue Aufgabe, die sie zu Schuljahresbeginn mit Freude antritt.

Frau Schulte-Huxel, Sie sind selbst hier zur Schule gegangen, sozusagen ein echtes „St.-Ursula-Gewächs“. Welche Erinnerungen verbinden Sie mit Ihrer Schulzeit?

Meine Schulzeit in den 1970er-Jahren war entscheidend durch die Schwestern geprägt. Ich hatte Sr. Johanna in Deutsch, Sr. Magdalena in Latein und Englisch. An der Pforte begegnete mir Sr. Barbara und im Bereich der Küche tauchte natürlich häufig Sr. Monika auf. Das war normaler Schulalltag für uns Schülerinnen und Schüler.

Gibt es noch Lehrer im Kollegium, von denen Sie unterrichtet wurden?

Aktuell ist nur noch mein Biologielehrer Schulz im Schuldienst. Doch als ich im Jahr 2000 als Lehrkraft für Deutsch und Latein an diese Schule zurückkehrte, waren mit Herrn Dorenkamp, Frau Borgmann und anderen noch mehrere meiner Ex-Lehrer im Amt. Sie haben mich aber alle herzlich und als gleichberechtigte Kollegin aufgenommen.

Welche Vorteile hat es, als Insiderin die Schulleitung zu übernehmen?

Man ist fast ein Teil der Schulgeschichte, hat die Entwicklungen mitbekommen. Vielleicht ist dadurch die Möglichkeit der Identifikation mit der Schule eher gegeben. Doch mein Leben war ja nicht nur St. Ursula.

Nach meinem Abitur 1982 und meinem Studium in Münster und Wien habe ich mein Referendariat am Hildegardis-Gymnasium in Duisburg absolviert und danach meine erste Stelle am Kardinal-von-Galen-Gymnasium in Münster angetreten. Nach zehn Jahren bin ich dann „ad fontes“, zu meinen Quellen, zurückgekehrt.

Ich sehe es durchaus als Vorteil, zwischenzeitlich woanders gearbeitet zu haben. So ist man mit anderen Ideen und Sichtweisen gerüstet.

Sehen Sie auch Nachteile in der „Insider-Rolle“?

Ich persönlich empfinde

keine Nachteile. Die Entscheidung, nach Dorsten zurückzukehren, habe ich bewusst getroffen. Und auch die Entscheidung, die Schulleitung zu übernehmen, habe ich wohl überlegt. Ich habe großen Respekt vor diesem Amt und freue mich darauf, es auszufüllen.

Als Schulleiter sitzt man sozusagen zwischen mehreren Stühlen: Den Ansprüchen von Eltern, Schülern, Kollegen und der Bezirksregierung gerecht zu werden, ist eine Herausforderung. Mit welchen Führungsleitlinien wollen Sie diesen Balanceakt bewältigen?

Diese Herausforderung nehme ich gerne an. Ich weiß um mich ein Team von verlässlichen Menschen, die dieselbe Leidenschaft für Schule empfinden wie ich. Ich weiß um mich starke Eltern, eine engagierte Pflegschaft, die ein konstruktives Miteinander möglich machen. Viele Dinge geschehen nur kooperativ im Team. Weniges geschieht direktiv. Meine Leitlinie ist es, möglichst viele

mitzunehmen. Leitung funktioniert notwendigerweise vertikal, aber, wenn sie gelingen soll, muss sie im Wesentlichen auch horizontal und interaktiv sein.

Das St.-Ursula-Schiff ist in letzter Zeit in stürmischen Gewässern unterwegs gewesen. Ich denke da zum Beispiel an den langwierigen Prozess der Stiftungsgründung. Wie bewerten Sie den Übergang der Schulträgerschaft von dem Konvent auf die St.-Ursula-Stiftung?

Ich bin erleichtert, dass der Vollzug dieses Aktes zum 1. August dieses Jahres geglückt ist. Viele Menschen haben sich stark für die Vision gemacht, die ursulinische Tradition fortzuführen. Natürlich

ist dieser Schritt eine Zäsur. Aber die Schwestern sind ja noch vor Ort, wohnen sozusagen auf dem Schulhof und werden somit als Impulsgeberinnen weiter bei uns sein. Sie sind teilweise auch im Kuratorium der Stiftung vertreten. Das ist ein schönes Zeichen dafür, dass wir einerseits an die Tradition anknüpfen, zum anderen aber auch zukunftsorientiert bleiben.

Was bleibt denn nach dem Rückzug der Schwester an ursulinischem Geist?

Da ist der schöne Altbau mit seiner besonderen Atmosphäre, die Kirche mit ihrem unverwechselbaren Geruch. Vor allem aber bleibt die Idee der Bildung, die nicht zweckgebunden ist, nach dem Motto: „Entfalte dich nach deinen Fähigkeiten und Bedürfnissen, aber denke auch daran, dass du in einem Kontext mit anderen Menschen lebst!“ Wir verstehen Bildung als Möglichkeit, sich in der Welt zu orientieren, Zusammenhänge zu erkennen, soziale Fantasie zu entwickeln. Erst, wenn man viel über die Welt erfährt und weiß, kann man sich auch in Vieles hineinversetzen.



weiteres Sprachangebot hoffen?

Ja. Kurzfristig vor den Sommerferien konnten wir noch eine neue Kollegin anstellen, die Spanisch unterrichtet. Jetzt haben wir zwei Spanisch-Lehrkräfte und können somit im kommenden Schuljahr für die Einführungsphase, Jahrgang 10, den Versuch starten, Spanisch anzubieten.

Zum neuen Schuljahr geht St. Ursula das erste Mal seit vielen Jahren mit nur drei anstatt vier Eingangsklassen an den Start. Wie erklären Sie sich diesen Rückgang?

Angesichts der Aussagen des Schulentwicklungsplanes zu zurückgehenden Schülerzahlen in Dorsten hatten wir eigentlich schon früher damit gerechnet. Sicherlich hat auch ein wenig die G-8/G-9-Diskussion damit zu tun.

einen erfolgreichen Schulbesuch bei uns möglich machen.

Wie sehen Sie die Zusammenarbeit mit dem städtischen Gymnasium Petrinum, das ja mit Dr. Christoph Oster auch eine neue Leitung erhält? Werden die Kooperationen zwischen „Uchsis und Petrinum“ ausgebaut?

Ich habe mit Dr. Oster schon ersten Kontakt gehabt. Demnächst wird es ein erstes Arbeitstreffen geben. Die Kooperation der beiden Schulen wird nach wie vor wichtig sein.

Was wird sich unter Ihrer Leitung an St. Ursula ändern?

Programmatisch nichts. Ich hoffe, dass jetzt erst einmal der Übergang zum neuen Schuljahr in technischer Hinsicht reibungslos anläuft. Auch meinen neuen Stellvertreter, Herrn Benedikt Wieschhörster und die Vertreter der neuen Trägerstruktur muss ich erst einmal näher kennenlernen. Schule ist ständig in Bewegung, sie bildet das Leben ab. Wir sind offen, traditionsbewusst und zukunftsorientiert.

Was wünschen Sie sich persönlich für Ihre neue Aufgabe?

Ich wünsche mir, dass Schule für alle ein angenehmer, herausfordernder Lernort ist, an dem auch kritische Betrachtung erwünscht ist. Und natürlich eine gute Zusammenarbeit mit der gesamten Schulgemeinschaft.

Wird es noch eine offizielle Einführung geben?

Nein. Ich wurde gefragt, ob man mich bei der offiziellen Verabschiedung von Herrn Dorenkamp vor den Sommerferien vorstellen solle. Aber ich fand, das sollte alleine sein Tag sein.

Wenn sich

jetzt weniger Schüler bewerben, müssen Sie ja keinen mehr ablehnen. Hat damit das gefürchtete Auswahlssystem mit dem elitären Beigeschmäckle ausgedient?

Wir nehmen die Kinder an, von denen wir glauben, dass unsere Schule für sie die richtige ist. Deswegen sprechen wir mit Eltern und Kindern sehr intensiv, manchmal auch mehrmals. Es ist nicht richtig, dass nur Kinder mit sehr guten Noten eine Chance bei uns haben. Das Gutachten der Grundschulen nehmen wir als erste Orientierung sehr ernst. Darüber hinaus schauen wir aber auch genau hin, ob ein Kind, das vielleicht nicht die uneingeschränkte gymnasiale Qualifikation hat, doch Potenziale besitzt, die

Bei der Schulwahl spielt auch das Angebot eine Rolle. Darf man bei St. Ursula auf ein er-

Mathematik und Informatik – nutzen wird.

Dorsten ist dem Münsterländer nicht ganz fremd: „Während meines Referendariats am Halterner Gymnasium habe ich drei Monate lang am Gymnasium Petrinum ausgeholfen“, lernt er nun die Innenstadt-Schule auf der anderen Seite des Kanals kennen. „Spannend wird es in den nächsten Monaten garantiert, aber alles muss sich erst einmal einspielen.“ Seine

Frau und die beiden Kinder (8 und 10 Jahre alt) sind mit seinem Arbeitsplatzwechsel einverstanden. Und auch mit dem Sportverein SV DJK Adler Buldern hat der aktive Alt-Herren-Fußballer eine Abmachung getroffen: „Nachdem ich die F-Jugend trainiert habe, werde ich auch in dieser Saison eine Jugendmannschaft trainieren, diesmal die U-13-Damen, da spielt auch meine Tochter.“ *sing*



Benedikt Wieschhörster

Den „Impulsgeber von außen“ reizt die neue Aufgabe

Benedikt Wieschhörster übernimmt die stellvertretende Schulleitung am St. Ursula Gymnasium

DORSTEN. Jeden Tag von Buldern nach Dorsten und zurück – „40 Kilometer Fahrstrecke, 30 Minuten Fahrzeit, das ist noch ganz gut zu machen“, sagt Benedikt Wieschhörster. Der 44-jährige Bulderaner tritt zum Schuljahresbeginn seine neue Dienststelle als stellvertretender Schulleiter des St.-Ursula-Gymnasiums an und freut sich sehr auf die Zusammenarbeit mit Schulleiterin Elisabeth Schulte-Huxel: Sie ein waschechtes „St.

Ursula-Gewächs“ und er ein „Impulsgeber von außen“ – die Voraussetzungen für eine fruchtbare Zusammenarbeit sind gegeben.

„Einige Kollegen und Ordensschwestern habe ich schon kennengelernt – die sind supernett und haben mich herzlich aufgenommen“, ist Benedikt Wieschhörster von der familiären Atmosphäre sehr angetan. Die Strukturen an seiner vorherigen Wirkungsstätte, von der

er nach 13 Jahren Lehrtätigkeit schweren Herzens Abschied genommen habe, seien in Teilen ähnlich, aber anders dimensioniert: „Das Kardinal-von-Galen-Gymnasium in Münster-Hiltrup ist eine von vielen Schulen, die in der Trägerschaft des Bistums Münster sind“, reizt den „Neuen“ nun die Arbeit in einem kleineren System, in dem die neu gegründete St.-Ursula-Stiftung als Träger für die beiden Dorstener Ursula-Schulen

auftritt. Als Kompagnon des stellvertretenden Schulleiters war Benedikt Wieschhörster schon am Kardinal-von-Galen-Gymnasium mit schulorganisatorischen Aufgaben betraut. „Welche Aufgaben und Tätigkeiten ich hier erledige, das wird sich im Einzelnen noch ergeben“, sagt Wieschhörster, der die Hälfte seiner Stundenzahl für die Schulorganisation und die andere zum Unterrichten – Physik,

Mathematik und Informatik – nutzen wird. Dorsten ist dem Münsterländer nicht ganz fremd: „Während meines Referendariats am Halterner Gymnasium habe ich drei Monate lang am Gymnasium Petrinum ausgeholfen“, lernt er nun die Innenstadt-Schule auf der anderen Seite des Kanals kennen. „Spannend wird es in den nächsten Monaten garantiert, aber alles muss sich erst einmal einspielen.“ Seine

Frau und die beiden Kinder (8 und 10 Jahre alt) sind mit seinem Arbeitsplatzwechsel einverstanden. Und auch mit dem Sportverein SV DJK Adler Buldern hat der aktive Alt-Herren-Fußballer eine Abmachung getroffen: „Nachdem ich die F-Jugend trainiert habe, werde ich auch in dieser Saison eine Jugendmannschaft trainieren, diesmal die U-13-Damen, da spielt auch meine Tochter.“ *sing*